

Die Metapher

Kognition, Korpuslinguistik und Kreativität

Bearbeitet von
Ralph Müller

1. Auflage 2012. Taschenbuch. 260 S. Paperback

ISBN 978 3 89785 457 4

Format (B x L): 15,4 x 23,3 cm

[Weitere Fachgebiete > Literatur, Sprache > Angewandte Sprachwissenschaft > Computerlinguistik, Korpuslinguistik](#)

Zu [Inhaltsverzeichnis](#)

schnell und portofrei erhältlich bei



Die Online-Fachbuchhandlung beck-shop.de ist spezialisiert auf Fachbücher, insbesondere Recht, Steuern und Wirtschaft. Im Sortiment finden Sie alle Medien (Bücher, Zeitschriften, CDs, eBooks, etc.) aller Verlage. Ergänzt wird das Programm durch Services wie Neuerscheinungsdienst oder Zusammenstellungen von Büchern zu Sonderpreisen. Der Shop führt mehr als 8 Millionen Produkte.

Ralph Müller

Die Metapher

Kognition, Korpusstilistik und Kreativität

mentis
PADERBORN

Publiziert mit Unterstützung des Schweizerischen Nationalfonds zur
Förderung der wissenschaftlichen Forschung.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnetet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind
im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Gedruckt auf umweltfreundlichem, chlorfrei gebleichtem
und alterungsbeständigem Papier ☺ ISO 9706

© 2012 mentis Verlag GmbH
Schulze-Delitzsch-Straße 19, D-33100 Paderborn
www.mentis.de

Alle Rechte vorbehalten. Dieses Werk sowie einzelne Teile desselben sind urheberrechtlich
geschützt. Jede Verwertung in anderen als den gesetzlich zulässigen Fällen ist ohne vorherige
Zustimmung des Verlages nicht zulässig.

Printed in Germany
Einbandgestaltung: Anna Braungart, Tübingen
Satz: Rhema – Tim Doherty, Münster [ChH] (www.rhema-verlag.de)
Druck: AZ Druck und Datentechnik GmbH, Kempten
ISBN 978-3-89785-457-4

1. EINLEITUNG

Es gibt zwei unterschiedliche Perspektiven zur Frage, was Metaphern sind. Die eine Sichtweise sieht unsere ganze Sprache von Metaphern durchdrungen, weil Metaphern einen Großteil unseres Denkens (der Kognition) formen. Diese alltags-sprachliche Sichtweise der Metapher ist in der Sprachwissenschaft verbreitet und sie tendiert dazu, fast in jeder Aussage Metaphern zu finden (selbst im unauffälligen Wort »Sichtweise«). Beim genauen Hinssehen erscheint dann »die menschliche Rede bald ebenso aufgebaut aus Metaphern wie der Schwarzwald aus Bäumen«.¹ Eigentliches Reden ist demgegenüber ein Randphänomen, sodass die gepflegten Ausschnitte metaphernfreier wissenschaftlicher Sprache eher den gerodeten Lichtungen im Tropen-Dschungel gleichen:² Man kann zwar eigentlich reden, aber bei vielen Gesprächsgegenständen ist ein Minimum an verblasster Metaphorik kaum vermeidbar (dementsprechend werden auch meine Ausführungen nicht frei von Metaphern sein). Der alltagssprachlichen Sichtweise steht jedoch eine poetologische Sichtweise der Metapher gegenüber. Ihr Ausgangspunkt ist die Beobachtung, dass uns im Alltag nur wenige Metaphern auffallen. Deshalb definiert sie die Metaphern grundsätzlich als *auffällige* semantische Regelwidrigkeiten, die beim Lesen einen Schock des Erkennens auslösen. Die poetologische Sichtweise ist vor allem in der Literaturwissenschaft verbreitet, und sie betrachtet Metaphern als etwas Seltenes und Besonderes. Diese besonderen Metaphern stehen letztlich auch im Zentrum dieser Studie: Sie geht zwar davon aus, dass Metaphern unsere Sprache prägen, aber sie widmet sich der Frage, wie kreative Metaphern in dieser Masse metaphorischer Verwendungen wieder auffällig werden.

Grundsätzlich wird Kreativität in dieser Studie als Abweichung von gewohnheitsmäßig etablierten Weisen des Redens über Sachverhalte betrachtet. Demnach wird Kreativität überall dort beobachtbar, wo sich Gewohnheitsmuster ausgebildet haben. Solche Gewohnheitsmuster können mehr oder weniger ausgeprägt sein. Während Metaphern im Gedicht sich typischerweise von der Mehrzahl der alltäglichen Metaphernverwendungen abheben, wirkt zum Beispiel die Metaphorik von politischen Reden im Vergleich zu Gedichten fast notwendigerweise minderwertig. Deshalb ist es sinnvoll, die jeweiligen Vergleichsgrößen bei der Beurteilung von Kreativität zu überdenken. Kreativität findet nicht nur in literarischen Texten statt. Auch in politischen Reden, selbst wenn diese (zumindest im deutschsprachigen Raum) über weite Teile auf sprachliche Routines beschränkt sind, können kreative Metaphern vorkommen. Nur sind die Bedingungen, unter denen etwas kreativ

¹ K. Bühler: *Sprachtheorie* [1934], 1999, 342.

² Vgl. W. V. Quine: *A Postscript on Metaphor*, 1978, 160: »It is a mistake, then, to think of linguistic usage as literalistic in its main body and metaphorical in its trimming. [...] The neatly worked inner stretches of science are an open space in the tropical jungle, created by clearing tropes away.«

ist, in politischen Reden anders angelegt als in anderen Gattungen. So unterwirft das Kriterium der rhetorischen Angemessenheit Reden anderen Regeln als etwa Lyrik.³ Gerade die Frage, wie unter den Bedingungen der politischen Reden Kreativität möglich ist, erlaubt neue Einblicke in die kreative Verwendung von Metaphern. Politische Reden mit ihren hauptsächlich jargonhaften und wenigen kreativen Metaphern stehen deshalb im Zentrum dieser Studie.

Politische Rede eignet sich als Kontrastfolie zu literarischen Texten, weil sie gerade im deutschen Sprachraum als kunstlos und rhetorisch ungeschickt gilt.⁴ Darüber hinaus unterscheiden sich Dichtung und politische Rede in einer ganzen Reihe von typischen Merkmalen. Zunächst passen politische Reden nicht zum Stereotyp des gedruckten und gebundenen literarischen Kunstwerks: Ihr Medium ist vor allem der mündliche Vortrag. Gleichzeitig sind Reden typischerweise faktual (und nicht fiktional), sodass eine Rednerin oder ein Redner für die Richtigkeit der Aussagen verantwortlich gemacht werden kann. Die Differenzen gehen aber angesichts eines emphatischen Literaturbegriffs tiefer, der ›wahre‹ Literatur frei von gesellschaftlichen Funktionen sieht. Unter dem Gesichtspunkt eines *L'art pour l'art* konstituieren rhetorische Funktionen wie Agitation, Persuasion und Manipulation einen grundlegenden Gegensatz zu literarischen Texten im emphatischen Sinn.⁵

Indem politische Reden als Kontrastfolie zu poetischen Texten dienen, kann zugleich die umfangreiche Forschung zur politischen Metaphorik einbezogen werden. Konnte etwa Dietmar Peil 1983 anmerken, die Metaphorik der Politik habe bislang zu wenig Aufmerksamkeit in der Forschung erhalten,⁶ ist die Metapher, gerade bei der Analyse politischer Texte, ein zentraler Gegenstand⁷ und beliebtes Analyseinstrument politischer Sprache⁸ geworden. In diesem Zusammenhang hat sich insbesondere die Theorie der konzeptuellen Metapher von Lakoff und Johnson profiliert, etwa als »unerlässliche Konzeption« für die Analyse politischen Sprechens,⁹ die Zugang zu konzeptuellen Einstellungen innerhalb einer Sprachgemeinschaft erlaubt.¹⁰

³ Vgl. C. J. Classen: *Die Rhetorik im öffentlichen Leben unserer Zeit*, 1992, 247.

⁴ Vgl. H.-M. Gauger: *Zur politischen Rhetorik – heute*, 1996, 38–41; H. Kühn: *Kunst der politischen Rede*, 1985, 18.

⁵ Zur Diskussion vgl. W. Hinderer: *Versuch über den Begriff und die Theorie politischer Lyrik*, 1978, 16f.

⁶ Vgl. D. Peil: *Untersuchungen zur Staats- und Herrschaftsmetaphorik*, 1983, 4.

⁷ Dies gilt insbesondere für die Theorie der konzeptuellen Metapher. So hat allein George Lakoff mehrere Studien zu politischen Metaphern veröffentlicht: G. Lakoff: *September 11, 2001*, 2001; G. Lakoff: *Metaphor and War, Again*, 2003; G. Lakoff: *Don't Think of an Elephant!*, 2004; G. Lakoff, E. Wehling: *Auf leisen Sohlen ins Gehirn*, 2008.

⁸ Belege zur englischsprachigen Literatur; vgl. J. S. Mio: *Metaphor and Politics*, 1997, 114f.

⁹ Vgl. F. Liedtke: *Bedeutung, Metaphern, Kognition*, 2002, 260.

¹⁰ Vgl. K. Böke: *Wenn ein Strom zur Flut wird*, 2002.

Die kurze Skizzierung der Forschung zur politischen Metaphorik dürfte bereits zeigen, dass diese Forschung eher der alltagssprachlichen Sichtweise der Metapher verpflichtet ist. An diesem Beispiel kann auch gezeigt werden, dass eine Synthese von alltagssprachlicher und poetologischer Sichtweise der Metapher nötig, aber nicht ohne Probleme ist. Zur Veranschaulichung ein wenig kreatives Metaphern-Beispiel aus einer politischen Rede. Anlässlich der sogenannten Maastricht-Debatte im Dezember 1992 wandte sich der SPD-Politiker Otto Schily in seiner Rede kritisch gegen den vorgelegten EU-Vertrag:

Angesichts des Wiedererwachens nationalistisch-rassistischer Kräfte auf unserem Kontinent gebe ich allen recht, die eine Verstärkung der europäischen Zusammenarbeit befürworten.¹¹

Die Auseinandersetzung mit den Metaphern in einer solchen Passage wirft aus rhetorisch-stilistischer Sicht diverse Fragen auf. Zuallererst muss festgestellt werden, welche Ausdrücke als metaphorisch betrachtet werden sollen. Eine solche Frage erfordert schwierige Entscheidungen. Vielleicht stockt man schon beim ersten Wort, beim Adverb »angesichts«. Es scheint einen metaphorischen Kern aufzuweisen: Während Otto Schily diese Worte im Deutschen Bundestag spricht, steht er nicht *angesichts* eines »Wiedererwachens nationalistisch-rassistischer Kräfte«. Andererseits verwendet Schily das Wort »angesichts« in einer durchaus üblichen Weise, denn auch die Tatsachen in der routinierten Wendung »angesichts der Tatsache, dass ...« sind typischerweise nicht sichtbar. Eine Analyse der Metaphorik einer Rede setzt also voraus, dass geklärt und erklärt werden kann, welche Wörter in einem Text im Zuge einer Analyse als metaphorisch zu betrachten sind. Genau zu dieser Frage kommen poetologische und alltagssprachliche Sichtweise der Metapher zu ganz unterschiedlichen Ergebnissen. Dennoch bestehen beide Sichtweisen bisher ungestört nebeneinander, denn Literaturwissenschaft und Linguistik forschen leider wenig miteinander.

Die Gegensätze zwischen den beiden Sichtweisen dürften im Beispiel oben am Verbalsubstantiv »Wiedererwachen« deutlich werden. In der umfangreichen Textsammlung des *Digitalen Wörterbuchs der deutschen Sprache DWDS* wird »wiedererwachen« selten auf Lebewesen bezogen, sondern bezeichnet meistens (wie in Schilys Rede) die erneute Zunahme von abstrakten Kräften. Als Metapher dürfte demnach »Wiedererwachen« nur den wenigsten Hörern/Lesern auffallen und könnte in poetischer Hinsicht kaum als Metapher behandelt werden. Dennoch wirft der Ausdruck »Wiedererwachen« Fragen auf, die für eine Metaphernanalyse interessant sein könnten: Was impliziert diese Metapher für den Rassismus und Nationalismus? Sind sie wie schlafende Lebewesen zu verstehen, um die man sich konsequenterweise möglichst leise bewegen sollte, damit sie nicht geweckt werden?

¹¹ O. Schily: *Rede vor dem Bundestag (2.12.1992)*, 1992, 10874 (Hervorhebungen des Orig. beseitigt).

Die Analyse von politischer Metaphorik zeigt ein interessantes Potenzial der Betrachtung von Metaphern auf der Grundlage einer alltagssprachlichen Sichtweise. Gleichzeitig begründet die grundlegende literaturwissenschaftliche bzw. rhetorisch-stilistische Ausrichtung dieser Studie einen Fokus auf auffällige Metaphorik, sodass gewöhnliche und routinierte metaphorische Verwendungsweisen als Hintergrundfolie für die Analyse kreativer Beispiele verwendet werden. Mit der Kreativität wird eine Perspektive auf die Metapher eingenommen, die sich – ganz in der Tradition der Literaturwissenschaft – für das stilistisch Besondere an einer Metapher interessiert. Ein solches stilistisches Interesse an der Metapher ist heutzutage bei der Analyse von Texten, die nicht zum literarischen Diskurs gehören, nicht mehr selbstverständlich. In dem Maße, wie die Metapher in den letzten siebzig Jahren zum Gegenstand von Philosophie und Linguistik geworden ist, hat man sich immer stärker mit alltäglichen Metaphern beschäftigt. Diese Entwicklung hat einen weiteren Höhepunkt in der Theorie der konzeptuellen Metapher von George Lakoff und Mark Johnson erreicht. Ausgehend von ihrer Erkenntnis, dass Metaphern etwas ganz Alltägliches sind,¹² hat sich die linguistische Forschung in den letzten Jahren vor allem auf die konventionellen Metaphern konzentriert. Diese Studie profitiert von diesen Arbeiten, da sie – durchaus vor dem Hintergrund der Theorie der konzeptuellen Metapher – davon ausgeht, dass Metaphern hauptsächlich auf der kognitiven Operation beruhen, etwas Abstraktes oder Komplexes durch das Wissen über und die Erfahrungen mit etwas Anderem zu verstehen.¹³ Dies soll dennoch nicht zu einer Konzentration auf die konventionelle Metapher führen. Wer nur die Konventionalität in den Vordergrund stellt, verliert die poetischen Wirkungsdispositionen der Metapher aus den Augen. Auf diese Weise wird vernachlässigt, was Rhetorik und Literaturkritik gerade als besonders interessant an der Metapher wahrgenommen haben.¹⁴

1.1 Methodische Grundlegungen

Um die Synthese der zwei Sichtweisen zu leisten, werden in dieser Studie zwei methodische Ergänzungen aufgenommen: Zum einen werden die Ergebnisse der Kognitionswissenschaften zum Metaphern-Verstehen für die literaturwissenschaftliche Betrachtung der Metapher aufgegriffen. Insofern reiht sich die Studie in die Kognitive Literaturwissenschaft bzw. Kognitive Poetik ein. Damit wird aufgezeigt, wie kreative Metaphern Prinzipien des Metaphernverständens unterlaufen können. Zum anderen wird diese Studie mit der Hilfe der Korpusstilistik

¹² Vgl. G. Lakoff, M. Johnson: *Metaphors We Live By*, 1980; G. Lakoff, M. Johnson: *Philosophy in the Flesh*, 1999.

¹³ Vgl. G. Lakoff, M. Johnson: *Metaphors We Live By*, 1980, 5.

¹⁴ Vgl. R. W. Gibbs: *Poetics of Mind*, 1994, 2f.

aufzeigen, wie routinierte Sprachverwendungen stilistisch variiert werden. Zu diesem Zweck werden Metaphernverwendungen in unterschiedlichen umfangreichen Textkorpora untersucht. Solche computergestützte Untersuchungen sind in der textwissenschaftlich orientierten Literaturwissenschaft noch keine Selbstverständlichkeit. Sie erlauben allerdings eine Aufwertung der bewährten philologischen Praxis des Stellenvergleichs.¹⁵ Mit der Hilfe von elektronischen Programmen wird der Metapherngebrauch in der Komplexität seiner kontextuellen Verwendung untersucht.

1.1.1 *Kognitive Poetik*

Kognitive Poetik (*cognitive poetics* oder auch Kognitive Literaturwissenschaft) kann etwas unscharf, aber durchaus treffend als Anwendung von Erkenntnissen aus den Kognitionswissenschaften auf Gegenstände und Fragestellungen der Literaturwissenschaft aufgefasst werden.¹⁶ Ausgangspunkt ist die Annahme, dass Dispositionen des menschlichen Denkens Einfluss darauf haben, wie Texte (insbesondere literarische Texte) beschaffen sind und wahrgenommen werden.¹⁷ Literatur wird deshalb nicht als Literatur-Sprache für sich betrachtet, die sich von anderen sprachlichen Äußerungsformen radikal unterscheidet. Nur wenn Literatur als Teil der Sprache überhaupt betrachtet wird, können allgemeine Erkenntnisse der Kognitionswissenschaften für die Analyse literarischer Texte verwendet werden. Gewiss löst ein Gedicht bei uns andere Reaktionen aus als zum Beispiel eine Rede des Politikers Otto Schily. Offenbar nutzen bestimmte Texte die Sprache, um unseren kognitiven Apparat auf besondere Weise zu reizen oder zu manipulieren.¹⁸ Solche Texte zeichnen sich demnach dadurch aus, dass sie Prinzipien menschlicher Kognition in besonderer Weise ausnutzen, um poetische Effekte zu erzeugen. Dies begründet ein besonderes stilistisches und rhetorisches Interesse der Kognitiven Poetik, die auch »kognitive Rhetorik« genannt werden könnte.¹⁹

Um solche Prinzipien zu erfassen und für Modelle verfügbar zu machen, sind interdisziplinäre Anleihen aus unterschiedlichen Forschungsrichtungen nötig. »Kognitionswissenschaften« sind dafür ein ziemlich weiter Begriff. Für literaturwissenschaftliche Anwendung weisen vor allem sprachlich und textlich orientierte

¹⁵ Vgl. H. Meyer: *Art. »Konkordanz«*, 2000.

¹⁶ Vgl. R. Müller: *Kognitive Poetik und Korpusstilistik*, 2009; R. Müller: *Art. »Kognitive Poetik«*, 2007; T. Köppe, S. Winko: *Theorien und Methoden der Literaturwissenschaft*, 2007, 332–336.

¹⁷ Vgl. R. Tsur: *On Metaphoring*, 1987, ix: »Cognitive poetics is an interdisciplinary approach to the study of literature employing the tools offered by Cognitive Science. [...] It attempts to find out how poetic language, or critical decisions, are constrained and shaped by human information processing.«

¹⁸ Vgl. M. Turner: *Death Is the Mother of Beauty*, 1987, 8f.

¹⁹ Vgl. C. Hamilton: *A Cognitive Rhetoric of Poetry and Emily Dickinson*, 2005, 280.